

NEUERE DATEN ZUR ÄLTESTEN GESCHICHTE DER VERES- PATAKER BERGBAUER.

VON

G. TÉGLÁS.

Die Denkmäler des ausgebreiteten Edelmetall-Bergbaues, welchen die Römer in den Bergen Daciens unterhielten, sammelnd, bekommen wir allmählig nicht nur Aufschluss über die Topographie der Bergwerke, sondern wir erkennen auch die gesellschaftliche Organisation der Bewohner der Bergbau-Colonien, ihre Culturstufe, ihre religiöse Auffassung und Denkungsweise viel ausführlicher und klarer, denn bisher. Unsere in Gesellschaft meines Bruders STEFAN TÉGLÁS, Director in Köhalom (Reps), unternommenen mehrfachen Reisen in dem Erzgebirge waren in dieser Hinsicht besonders lohnend, denn gerade im Mittelpunkte des römischen Bergbaues, in den Ueberresten von Verespatak, seiner überwiegend Priustaner Einwohner wegen Vicus Priustarum genannt, oder auch Alburnus maior* (griechisch nach der Wachstafel Nr. IV.: Ἀλβουρονος μεγάλη gelang es mir im ganzen sieben Altarsteine zu entdecken, während wir früher nur in zwei Verespataker Inscriptionen religiöse Beziehung gefunden haben. — Das Material der Inschriften ist die Quarzart des in Verespatak bekannten Karpathen-Sandstein. Aus diesem ist ersichtlich, dass sie aus der Opferwilligkeit einzelner glaubenseifriger Bergleute dortselbst errichtet wurden. Das durch die religiöse Pietät geheiligte Terrain wird durch einen verhältnissmässig nicht sehr ausgedehnten buschigen Bergvorsprung gebildet in dem linksseitigen Theile des von Verespatak hinaus gegen das Ahrudwasser führenden Thales dort, wo man von der Nähe des ärarischen Orla-Schachtes hinaus gegen die Ferdinands-Gruben geht. — Hier erschliessen sich uns zwei parallele und gleichmässig gegen das Verespataker Hauptthal abfallende Seitenthäler. Das dem Hauptthale näher liegende ist das Thal des Bányapatak (Pereu de la baji), welches die Wässer der unteren und oberen Ferdinands-Gruben ableitet. Die sich von diesem Thale bis zu dem Verespataker Hauptthale erhebende Anhöhe ist der Wald des Geistlichen (Padure popi).** Zwischen dem Bányapatak und dem dahinter sich hinziehenden schmalen Thale Valye Nanului erhebt sich die buschige Anhöhe Czarina, welche die ältesten und kostbarsten Inscriptionen Verespataks lieferte. Hier dürfte der Begräbnissplatz der reicheren römischen Familien gewesen sein und hier fand die Familie Gritti im letzten Viertel des vergangenen Jahrhunderts jene Grabdenkmäler, welche eine Berühmtheit Verespataks bilden. So zieren noch jetzt von hier mehrere Grabsteine, Stein-Löwen und Pineas die Front des Grittischen Gebäudes. Ueber das Grab des alten Gritti legte man den Deckel eines gewaltigen Sarcophages, mit 2,1 m Länge und 1,1 m Breite, welcher

* Corpus inscrip. latin. III. Bd. I. Th. 213 p. XX.

** Nach dem vor kurzem verstorbenen gr.-kath. Seelsorger, SIMON BALINT, so genannt.

aus dem Nummulitkalk bei Magyar-Igen (in der Nähe von Gyulaférvár) 80 km von Verespatak, gefertigt ist und schon hiedurch die Wohlhabenheit der einstigen Bevölkerung beweist, da von so ferne nur reiche Leute ihre Grabsteine bestellen konnten.

Der Czarina lieferte auch jenen Sarcophag, welcher in dem Hofe zu sehen ist, der am Wege von der oberen Ferdinands-Grube nach Verespatak beim Eckkreuze liegt und seiner Kleinheit nach zu schliessen wohl die Ueberreste eines jugendlichen Bergmannes in sich barg. Doch der Czarina wurde nicht nur durch seine Grabdenkmäler berühmt. Seine Abhänge zierten einst Heiligthümer und die später zu besprechenden vier Altarsteine gelangten im Jahre 1870 eben von seiner — gegen den Valye Nanului gewendeten — also südwestlichen Seite zum Tageslicht. Zum Glück liess die Fachkundigkeit des Bergbau-Besitzers und Directors der Ferdinands-Bergbau-Gesellschaft, H. Moses Ebergényi, diese nicht verloren gehen; sondern rettete sie für die Interessirenden und die Wissenschaft dadurch, dass er sie in die Front der von ihm geleiteten oberen Ferdinands-Grube einmauern liess. Doch auch ihre jetzige Anordnung zeigte sich nicht zweckentsprechend, und wird ein derart gebildeter Bergmann, wie ich H. Moses Ebergényi kennen zu lernen Gelegenheit hatte, gewiss einen Ausweg finden, dass diese hochinteressanten Documente unseres vaterländischen Bergbaues in einer öffentlichen Sammlung das Alterthum von Verespatak, und die tausendjährige Blüthe unseres dortigen Bergbaues verkünden können.

Jede der vier Inscriptionen ist ein religiöses Denkmal und gibt uns somit auch Aufschluss über das seelische Leben, wie auch den Ursprung der Bevölkerung.

An erster Stelle erwähnen wir *Vezo Publius Antoniumus*, welcher der Staatsreligion opfert.

Man vgl. auf S. 182 (132) d. ung. Textes unter [1].

Dieser Name *Vezo* erinnert lebhaft an denjenigen, welchen die, gleichfalls aus Verespatak bekannte, eine Wachstafel — Nr. 6 — bewahrte: *Dasius Verzonis priusta* ex Kaveretio, von dem Maximus, Bato's Sohn, die Sclavin Passia kaufte.

In den Goldbergen von Verespatak hatte auch *Apollon* seine Verehrer und zwar eben unter den die Umgebung der Bergbau-Gemeinde bebauenden Dorfbewohnern, den auf der Inscription genannten Castellani's, welche — wie es scheint — neben Apollon auch noch Pan ehren wollten. Die nicht gut leserliche und erklärbare Inscription lautet:

Man vgl. auf S. 183 (133) d. ung. Textes unter [2].

Dass in dem waldigen Gebirge Pan's nicht vergessen wurde, werden wir selbstverständlich finden.

Man vgl. auf S. 183 (133) d. ung. Textes unter [3].

Mit Pan's Verehrung in Verbindung blühte auch der Cult von *Silvanus* und der *Diana*. Ich fand in Verespatak zwei Altäre des *Silvanus* und zwar den einen in die Einfahrt der oberen Ferdinands-Grube eingemauert, mit folgender Inschrift:

Man vgl. auf S. 183 (133) d. ung. Textes unter [4].

Den folgenden Abrudbányaer *Silvanus*-Altar habe ich schon in dem Hotter, bei der Häusergruppe Szelistye gefunden, in einem Dorfhouse (dem Lexa Paractia

gehörig) — an den Feuerherd angelehnt. Auch dieser Stein wurde vom Czarina nach seinem jetzigen, eine Stunde entfernten Ort gebracht.

Man vgl. auf S. 183 (132) d. ung. Textes unter [5].

Der Name von Silvanus wurde aus Versehen oder Unwissenheit mit zwei V eingesnitten, und wahrscheinlich hiess auch der Opfernde Rufistinus.

Den Diana-Cult erhält ein Altarstein in Abrudbánya, welchen auch Otto Hirschfeld, w. Professor in Wien im Jahre 1873* aufgenommen hat; ich fand ihn in Arudbánya vor dem Sulucz'schen Hause.

Aus den Resultaten meiner eigenen Sammlung muss ich noch einen Jupiter-Altar erwähnen, welcher hinter der oberen Ferdinands-Grube und in der Nähe des Czarina, doch etwas östlich um 1868 gefunden und als Altarsäule in der griech. n. u. Kirche verwendet wurde.

Man vgl. auf S. 183 (132) d. ung. Textes unter [6].

Indem ich hiemit das Vorgetragene aus den neueren Inscriptioensfunden der dacischen Bergbau-Gegend den Fachgenossen zur Kenntniss bringe, constatire ich als Endergebniss mit Freuden, dass die *Bergmannschaft auch zu Zeiten der Römer ebenso religiös war*, wie heute. Dass wir bisher in dieser Richtung kaum irgendwie unterrichtet waren,** ist der Unbedachtsamkeit der älteren Generation zuzuschreiben, welche sich um die Inscriptionen nicht kümmerte, sondern sie meistens der Zerstörung überliess. Diese einigen beachtenswerten Daten sollen unsere Bergleute dazu aneifern, dass sie neben dem unermüdlichen Suchen und Sammeln der Erze den Denkmälern der Cultur eine grössere Aufmerksamkeit schenken mögen, als bisher, denn es wird jedenfalls jedem Gebildeten eine erhebende Freude bereiten, wenn wir dokumentarische Beweise des beinahe zweitausendjährigen Alters unseres siebenbürgischen Edelmetall-Bergbaues aufweisen können und dabei gleichzeitig dem Auslande die Anzeichen einer höheren Auffassung und des moralischen Fortschrittes in jener uralten Zeit nachweisen können. Darum muss ich jeden wahren Freund des Bergbaues nochmals bitten, mich in meinem Unternehmen zu unterstützen, denn diese Daten geben uns auch culturgeschichtlich nützliche Aufklärung und beleuchten die älteste Vergangenheit unseres engeren Vaterlandes von einer neuen Seite.

ÜBER DIE ZWEI GEOLOGISCHEN KARTEN RUMÄNIENS.

I.

M. DRAGHICÉNU : Erläuterungen zur geologischen Uebersichtskarte des Königreiches Rumänien. Mit einer in Farben gedruckten geologischen Karte. (Jahrbuch der k. k. geologischen Reichsanstalt XL. B. 2. H. Wien 1890.)

Der Verfasser des vorliegenden Werkes ist den Fachgenossen bereits durch frühere Arbeiten auf geologischem Gebiete bekannt, namentlich durch eine un-

* Resultate einer mit Otto Berndorf und mit Unterstützung des österreichischen Cultusministeriums unternommenen Studienreise.

** Epigraph. Nachlese zu Corpus Inscriptioinum latin. Vol. III. Sitz. Ber. der phil. Classe der kais. Akad. der Wissensch. LXXVII. Bd. 1874.